



RUTH MÜLLER: FABRIKARBEITERIN, GEWERKSCHAFTERIN UND BETRIEBSRÄTIN

FRAUENORTE NIEDERSACHSEN – AUF DEN SPUREN BEDEUTENDER FRAUEN

frauenORTE *Niedersachsen* ist eine Initiative des Landesfrauenrates *Niedersachsen* e.V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Die Initiative will auch dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten.

Näheres unter: www.frauenorte-niedersachsen.de

_____ Am Beispiel des Lebens der Arbeiterin, Gewerkschafterin und Betriebsrätin Ruth Müller (1922-2008), lässt sich die Geschichte der Textilarbeiterinnen in Delmenhorst verdeutlichen. Das Nordwestdeutsche Museum für IndustrieKultur und die Gleichstellungsstelle der Stadt Delmenhorst sind die Träger des 37. frauenORTES *Niedersachsen*.



DAS NORDWESTDEUTSCHE MUSEUM FÜR INDUSTRIEKULTUR

Inmitten des europaweit einmaligen, denkmalgeschützten Geländes der ehemaligen Nordwolle präsentiert das Nordwestdeutsche Museum für Industriekultur in zwei Häusern die Delmenhorster Industrie- und Stadtgeschichte. Die im Jahr 1884 von dem Bremer Kaufmann Martin Christian Lahusen gegründete Fabrik produzierte zeitweise ein Viertel der Weltproduktion an Wollrohgarnen. 1981 musste der Betrieb in Delmenhorst aufgrund einer Strukturkrise in der Textilbranche und der Verlagerung der Arbeitsplätze in Billiglohnländer eingestellt werden.

Das 1996 eröffnete Fabrikmuseum zeigt auf rund 2.300 Quadratmetern Ausstellungsfläche die wechselhafte Geschichte des Unternehmens. Die Präsentation zum frauenORT Ruth Müller ist ein Bestandteil der Dauerausstellung und verdeutlicht den Aspekt der Frauenarbeit in der Fabrik.

↓ | Blick in die Ausstellung des Museums mit dem Modell der Fabrikanlage.



BEGLEITPROGRAMM:

Eine Übersicht über alle Angebote und Termine finden Sie auf unserer Homepage.

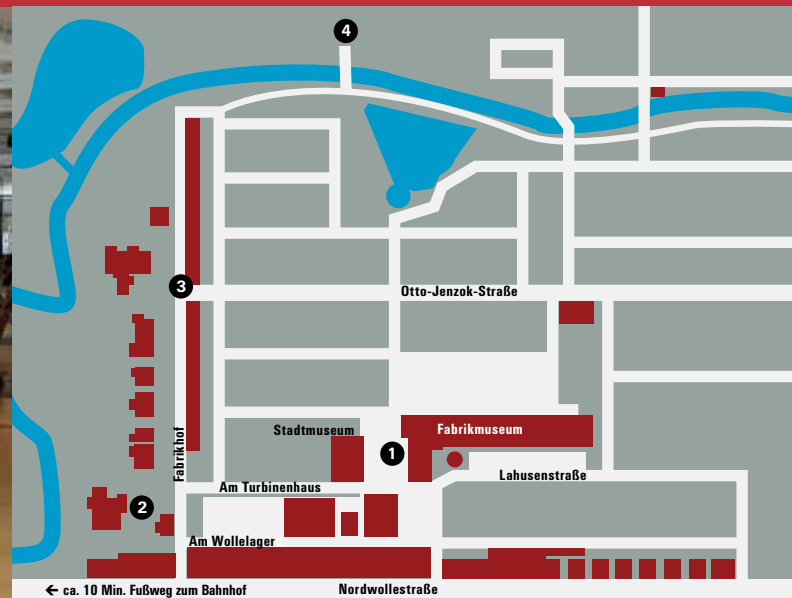
www.delmenhorst.de/kultur-bildung/museum

FRAUENARBEIT AUF DER NORDWOLLE

Die Führung zur Präsentation des frauenORTES Ruth Müller beinhaltet einen Rundgang durch das Museum und über das ehemalige Fabrikgelände. Ausgehend von der Geschichte Ruth Müllers werden die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Fabrikarbeiterinnen der Nordwolle erzählt. Zahlreiche authentische Maschinen in der Dauerausstellung des Museums verdeutlichen die Arbeitssituation in der Fabrik. Der Gelände-rundgang vermittelt anhand der historischen Gebäude einen Eindruck von der einstigen Größe dieser Industrieanlage.

Gruppenführungen nach vorheriger Anmeldung.

DIE STATIONEN DER FÜHRUNG:





↑ | STATION 1: DIE RINGSPINNMASCHINE IM FABRIKMUSEUM

In der Spinnerei wurde das Vorgarn durch Ringspinnmaschinen und Wagenspinner (Selfaktor) auf die endgültige Feinheit verzogen, gedreht und auf einen Garnkörper aufgezogen.

↓ | STATION 2: DIE UNTERNEHMERVILLA

Ab 1887 diente die Villa der Unternehmerfamilie Lahusen, den Besitzern der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, als Wohnsitz. Nach der Umwandlung der Firma in die Vereinigte Kammgarnspinnerei AG (VKS) in den 1970er Jahren wurden die Räumlichkeiten der Villa vom Betriebsrat genutzt.



↑ | STATION 3: DIE PRODUKTIONSHALLE

Die fast 50.000 m² große Produktionshalle wurde bis zum Jahr 1990 abgerissen. Im Zuge der Sanierung des Nordwolle-Areals wurden auf dem Gelände Wohnhäuser errichtet, deren sägezahnförmige Dachkonstruktion an die ehemalige Sheddachhalle erinnert.

↓ | STATION 4: MÄDCHENWOHNHEIM

1898 wurde das Mädchenwohnheim mit rund 150 Schlafplätzen für junge Arbeiterinnen auf der Nordwolle gebaut. Nachdem es nach dem Zweiten Weltkrieg als Massenquartier für Kriegsvertriebene diente, wurde es 1965 im Innenbereich komplett renoviert und seitdem als Wohnheim für sogenannte Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter genutzt.



RUTH MÜLLERS LEBENSGESCHICHTE

*»Die Arbeit und die Familie unter
einen Hut zu bekommen war für meine Mutter
eine große Belastung.«¹*



↑ | Ruth Müller als Museumsführerin im Fabrikmuseum.

Ruth Müller, geb. Leowsky, kam 1922 in Wansen bei Hirschberg im Riesengebirge zur Welt. Ihre Eltern waren Betreiber eines Gasthofes.

_____ In Delmenhorst war sie 1941 das erste Mal gemeldet. Im Alter von 19 Jahren musste sie als Umschülerin während des Zweiten Weltkrieges in der Firma Weser-Flugzeugbau in Delmenhorst Schweißarbeiten durchführen und Metallteile für den Bomber Junkers Ju 52 zusammennieten.

_____ Im September 1942 heiratete Ruth Müller und im folgenden Jahr wurde ihre erste Tochter Gisela geboren. Während des Krieges kehrte sie in ihre Heimat zurück, um ihre verwitwete Mutter bei der Arbeit im Hotelbetrieb zu unterstützen. Durch die Vertreibung aus Niederschlesien kam sie wieder nach Delmenhorst. Von 1947 bis 1948 arbeitete Ruth Müller erstmals auf der Nordwolle, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Produktion wieder aufgenommen hatte. In den 1950er Jahren lebte sie aufgrund der Arbeit ihres Mannes in Bottrop.

_____ Im Jahr 1960, ein Jahr nach der Geburt der jüngeren Tochter, zog die Familie wieder nach Delmenhorst und Ruth Müller begann erneut in der Wollkämmerei der Fabrik, die seit den 1950er Jahren als Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei AG firmierte, zu arbeiten.

Da sie in der Facherei, einer Abteilung der Spinnerei, schon Erfahrung hatte, wurde sie hier wiederingestellt. Jedoch protestierte Ruth Müller: *„Da habe ich meine ersten grauen Haare gekriegt und da habe ich mich beschwert, beim Betriebsrat, dass ich das mit meinen Augen nicht aushalte und die haben dann dafür gesorgt, dass ich versetzt wurde und zwar in die Vorbereitung [der Spinnerei].“* In den folgenden Jahren war Ruth Müller in verschiedenen Abteilungen der Garnfabrik tätig. Zum Schluss stellte sie Musterkoffer für die Vertreter des Außendienstes zusammen und arbeitete im Verkauf.

_____ Während ihrer mehr als 20-jährigen Tätigkeit bei der Nordwolle engagierte sich Ruth Müller als Betriebsrätin und Gewerkschafterin der Gewerkschaft Textil-Bekleidung (GTB). Nach Schließung der Fabrik trat sie dem Förderkreis Industriemuseum Delmenhorst (FID) bei. Mit der Eröffnung des Museums im Jahr 1996 wurde sie zu einer wichtigen Zeitzeugin und Museumsführerin. Bis zu ihrem 82. Lebensjahr führte Ruth Müller zahlreiche Besuchsgruppen und Schulklassen durch die Dauerausstellung. Im September 2008 verstarb sie im Alter von 85 Jahren.

RUTH MÜLLER – EINE ARBEITERIN AUF DER NORDWOLLE

*»Wir waren grau wie die Mäuse und
schnell wie die Mäuse.«²*

So beschreibt Ruth Müller die Frauen in der Wollkämmerei und Spinnerei. Da die Haut der Frauen aufgrund der hohen Staubentwicklung in der Produktionshalle der Wollkämmerei grau war, nannte man sie „Wollmäuse“. Viele Arbeiterinnen empfanden dies als Beleidigung.

_____ Im Januar 1947 gehörte Ruth Müller zu den Frauen, die nach dem Zweiten Weltkrieg durch ihre Arbeitskraft die Industrieproduktion wieder mit ankurbelten. Später berichtete sie als Zeitzeugin über die schlechte Bezahlung zu dieser Zeit. Für eine 48-Stunden-Woche habe sie damals lediglich 25 Reichsmark Lohn erhalten.³

_____ Während ihrer Zeit in Bottrop kümmerte sie sich um ihre Familie. Hier ist ihre Geschichte beispielhaft für die Situation vieler Frauen dieser Epoche. Die Zeit von 1949 bis weit in die 1960er Jahre war gesellschaftlich geprägt von dem Motto „Küche-Kinder-Kirche“. Männer sollten für den Familienunterhalt sorgen und Frauen wurden an Heim und Herd verwiesen.

Als Ruth Müller 1960 nach Delmenhorst zurückkehrte, begann für sie ein zweiter Lebensabschnitt als Arbeiterin in der Textilfabrik. Wie viele Frauen, musste sie von nun an die Doppelbelastung durch Arbeit und Familie miteinander vereinbaren.

In den folgenden Jahren arbeitete Ruth Müller in fast allen Abteilungen der Produktion und lernte den gesamten Prozess der Wollverarbeitung, von der Sortierung der Rohwolle über die Weiterverarbeitung in der Kämmerei und Spinnerei bis hin zur Facherei, kennen. Nicht nur Staubbelastung und Maschinenlärm gehörten zum Alltag der Frauen: ihr Leben war durch Akkordarbeit und Schichtdienst bestimmt. Früh- und Spätschicht prägten den Tagesablauf. *„Das waren schwere Zeiten ... eine Frau war damals für fünf Maschinen gleichzeitig zuständig. Da musste man ganz schön hin und her springen“*⁴, berichtete Ruth Müller über die Arbeit an den Spinnmaschinen.

Die Arbeitsbedingungen für Frauen zu verbessern, sah Ruth Müller als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an. Sie wurde im Jahr 1963 in den Betriebsrat gewählt und setzte sich über viele Jahre für ihre Kolleginnen und Kollegen ein. *„Ich bin mit mehr Stimmen gewählt worden, wie unser Betriebsratsvorsitzender. Ich hatte weit über 600 Stimmen“*, merkte sie später stolz an.



↑ | Die Belegschaft der Ringspinnerei Schicht A im Jahr 1953. Das Foto zeigt 116 Arbeiterinnen und 12 Meister.

→ | Eine Arbeiterin an einer Zwirnmaschine in den 1960er Jahren.



KOLLEGINNEN AUS SPANIEN UND GRIECHENLAND

*»Mein Leben bestand damals nur aus Arbeit und dem Haushalt. Von der Arbeit bin ich nach Hause gegangen und umgekehrt. Nichts anderes hatte ich gemacht.«*⁵



↑ | Die Spanierin Francisca Dolores Oiz Muedra in der Facherei, ca. 1961/62.



↑ | Griechische Arbeiterinnen und Arbeiter der Nordwolle in den 1960er Jahren.

Das sogenannte Wirtschaftswunder hatte auf dem Arbeitsmarkt der Bundesrepublik Deutschland seit den 1950er Jahren einen zunehmenden Arbeitskräftemangel zur Folge. In der Textilindustrie wurden vor allem weibliche Beschäftigte gesucht. Auch bei der Nordwolle in Delmenhorst fehlten Arbeiterinnen, da hier viele Arbeitskräfte aufgrund von Niedriglöhnen und schlechten Arbeitsbedingungen die Firma verließen.

1965 bestand ungefähr die Hälfte der Belegschaft aus Frauen. Viele von ihnen waren ausländische Arbeitnehmerinnen. Vermittelt durch die Bundesanstalt für Arbeit wurden zunächst in Spanien, dann in Griechenland und später in der Türkei Beschäftigte angeworben. Die jungen spanischen Frauen, die nun bei der Nordwolle als Akkordarbeiterinnen in den Maschinensälen tätig waren, waren oftmals gelernte Schneiderinnen und hatten keine Vorstellungen von der Fabrikarbeit: *„Für mich war die Fabrik riesig. Der Krach war kaum auszuhalten und die Arbeit sehr schwer“*⁶, berichtete die Spanierin Carmen Oiz Muedra.

_____ In den folgenden Jahren rekrutierte die Nordwolle vor allem Arbeitskräfte aus Griechenland. Sie kamen oftmals aus ländlichen Gebieten und waren aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Bedingungen auf Arbeit in Deutschland angewiesen. Ruth Müller, die zu dieser Zeit als Betriebsrätin auch für ihre ausländischen Kolleginnen und Kollegen zuständig war, erinnerte sich später:

„Nicht nur die Griechen mussten sich einleben, sondern auch wir uns erst an ausländische Mitarbeiter gewöhnen. Das Kennenlernen beschränkte sich auf die Arbeit. Gegenseitige Einblicke in die privaten Wohn- und Lebensverhältnisse gab es kaum. So sind auch Nachbarschaften und Freundschaften erst nach und nach entstanden.“

_____ Wohnraum für die angeworbenen Arbeitskräfte wurde von der Nordwolle zur Verfügung gestellt. Es handelte sich dabei um die schlecht ausgestatteten Arbeiterwohnheime und Wohnungen, die bereits zur Zeit der Fabrikgründung im 19. Jahrhundert errichtet worden waren.



↑ | Arbeiterinnen und Arbeiter nach Ende der letzten Schicht in der VKS im August 1981.⁸

DAS ENDE DER FABRIK

»Noch heute packe sie die Wut, wenn sie an das Ende der Wollkämmerei denke, gesteht Ruth Müller ein.«⁷

In den 1960er Jahren deutete sich trotz des Wirtschaftswunders in der Textilindustrie eine Verschlechterung der Konjunktur an. Zu den Ursachen gehörte unter anderem die Verlagerung der Arbeitsplätze in sogenannte Billiglohnländer. 1962 gab es bei der Nordwolle in Delmenhorst die ersten Entlassungen. Ruth Müller aber hatte Glück: *„Da kam dann ungefähr ein halbes Jahr später eine Entlassungswelle ... aber ich bin nicht entlassen worden, sondern in die Kämmerei versetzt worden.“*

_____ Im Jahre 1970 fusionierte die Nordwolle mit der Kammgarnspinnerei Düsseldorf und nannte sich jetzt Vereinigte Kammgarn Spinnereien AG (VKS). Doch die konjunkturelle Schwäche der Textilbranche machte auch vor dieser Firma nicht halt. Aufgrund fehlender Zukunftsaussichten beschloss der Vorstand der VKS im September 1980 das gerichtliche Vergleichsverfahren einzuleiten und so wurde die Produktion 1981 eingestellt. Für über 800 Beschäftigte bedeutete das den Verlust ihres Arbeitsplatzes. Der anschließende Versuch des Textilunternehmers Rehers, der hohe Subventionen von Stadt und Land erhalten hatte, einen neuen Spinnereibetrieb in Delmenhorst aufzubauen, scheiterte ebenfalls.

ZEITZEUGIN UND MUSEUMSFÜHRERIN

»Die auffälligste Persönlichkeit ... , weil die temperamentvollste, ist Ruth Müller.«⁹

Ende der 1980er Jahre gründete sich der Förderkreis Industriemuseum Delmenhorst (FID). Seine Mitglieder setzten sich nach Schließung der VKS dafür ein, das ehemalige Fabrikgelände zu erhalten und ein Museum aufzubauen. Ruth Müller und andere Delmenhorster Bürgerinnen und Bürger engagierten sich viele Jahre für die Einrichtung eines Museums zur Geschichte der Nordwolle.

_____ Nach der Eröffnung des Fabrikmuseums im Jahre 1996 beteiligten sich einige der ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Entwicklung eines museumspädagogischen Programms und führten Besuchsgruppen durch das Museum und über das Gelände. Ruth Müller gehörte als Zeitzeugin bald zu den beliebtes-

ten Vermittlerinnen und Vermittlern. Durch ihre Erzählungen wurden die Arbeitsbedingungen der Frauen in der Garnfabrik besonders verdeutlicht, denn als Zeitzeugin konnte sie persönliche Erlebnisse schildern. Mit geschickten Handgriffen erklärte sie den Besuchsgruppen, wie die Arbeit an Kammstuhl- und Ringspinnmaschine ablief. Ihr engagiertes und energisches Auftreten machten ihre Museumsführungen zu etwas Besonderem.

_____ Ruth Müllers authentische Schilderungen der Arbeitsvorgänge begeisterten auch Kinder und Jugendliche. Drei- bis viermal in der Woche leitete sie Schulklassen durch die Ausstellung und berichtete dort über die Höhen und Tiefen der Textilindustrie in Delmenhorst.

_____ Im Jahre 2004, als sie mit 82 Jahren ihren letzten Rundgang durch das Museum und über das Fabrikgelände durchführte, hatte sie mit ca. 2.000 absolvierten Führungen vielen tausend Menschen einen Einblick in frühere Arbeitswelten auf der Nordwolle vermittelt und trug damit dazu bei, die Erinnerung an das industrielle Erbe der Stadt Delmenhorst zu bewahren.



↑ | Ruth Müller als Zeitzeugin während einer Führung im Fabrikmuseum.¹⁰



↑ | Ruth Müller mit Mitgliedern des Förderkreises Industriemuseum Delmenhorst (FID).

Quellennachweise: **1** | Silvia Klattenhoff im Gespräch über ihre Mutter Ruth Müller am 3. April 2018. **2** | „Wir waren grau und schnell wie die Mäuse. Ruth Müllers Leben ist mit der Nordwolle verbunden“, von Gerd Weber, In: WESER-KURIER/Delmenhorster Kurier, 3. Dezember 2004. **3** | Vgl. „Jeder Produktionsaal hatte 500 Maschinen. Zeitzeugin Ruth Müller führt Besucher“, In: Delmenhorster Kreisblatt, 26. Juli 2004. **4** | „Auf der Nordwolle viel gemeinsam erlebt. 13. Museumsfest im Fabrikmuseum klang mit Wolleaner-Treffen und großem Familien-Tag aus“, von Kerstin Spanke, In: WESER-KURIER/Delmenhorster Kurier, 21. Oktober 2002. **5** | G. Panagiotidis, Interview mit M. Waio, In: Volkshochschule Delmenhorst (Hg.): „Wir hatten das Zeug zum Auswandern“, 2008, S. 57. **6** | Förderkreis Industriemuseum Delmenhorst e.V., (2. Auflage) „Wir kamen als Fremde. Spanierinnen auf der Nordwolle. Las guapas de España“, Schriftenreihe „Der rote Faden“, 1997, S. 17. **7** | „Wir waren grau und schnell wie die Mäuse. Ruth Müllers Leben ist mit der Nordwolle verbunden“, von Gerd Weber, In: WESER-KURIER/Delmenhorster Kurier, 3. Dezember 2004. **8** | Foto von Harald Pollem, In: „Genügend Solidarität für Ausländer?“, von Jürgen Thölke, In: Delmenhorster Kreisblatt, 30. August 1980. **9** | „Einblicke auch ins eigene Leben. Museumsführer lassen bei Nordwolle-Rundgängen alte Zeiten lebendig werden“, von Heide Rethschulte, In: WESER-KURIER/Delmenhorster Kurier, 21. November 2000. **10** | Foto von Ingo Möllers, In: „Wir waren grau und schnell wie die Mäuse. Ruth Müllers Leben ist mit der Nordwolle verbunden“, von Gerd Weber, In: WESER-KURIER/Delmenhorster Kurier, 3. Dezember 2004.

Nordwolle Delmenhorst Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur

Am Turbinenhaus 10-12
27749 Delmenhorst

Tel. (04221) 298 58 20

Fax (04221) 298 58 15

nordwolle-museen@delmenhorst.de

Öffnungszeiten

Di. bis Fr. und So. 10-17 Uhr

Mo. und Sa. geschlossen

Ferienschließzeiten siehe Internet

Eine Übersicht über alle Angebote und Termine finden Sie auf unserer Homepage:
www.delmenhorst.de/kultur-bildung/museum

Eintrittspreise

Erwachsene 4 Euro / erm. 3 Euro

Schulklassen 1 Euro / Schüler

Kinder bis 6 Jahre frei

Familienkarte 10 Euro

IMPRESSUM

Herausgeber: Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur /
Gleichstellungsstelle Delmenhorst, September 2018
Recherche und Texte: Gerda Hartmann und Maike Tönjes
Konzeption und Gestaltung: moltkedesign, Gerd Jegelka

Unser Dank gilt der Familie Klattenhoff und den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.

Mit freundlicher Unterstützung von:

EWE | STIFTUNG

GEFÖRDERT DURCH

oldenburgische
landschaft

MIT MITTELN DES LANDES
NIEDERSACHSEN

dwfg

Delmenhorster
Wirtschaftsförderung
Gesellschaft mbH

NORDWOLLE
DELMENHORST
Nordwestdeutsches
Museum für
IndustrieKultur

Delmenhorst
verbindet
Gleichstellungsstelle

Eine Initiative vom

Landesfrauenrat
Niedersachsen e.V.

